



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]
Newsletter Nr. 38-2009

(ISSN 1024-6908)

24. Jahrgang – Welt-Hospiztag, 10. Oktober 2009

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und (teilweise) auch bereits für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet.**

Inhalt

Aktuelles	2 - 5
Aus Spital & Heim	6 - 10
PFLEGE-daheim	11
Pflegeforschung Deutschland: Demenz ...	12 - 13
Buchtipp, Impressum	14
Anhang: Stellenmarkt	15 ff.



Welt-Hospiztag 10. Oktober:

Wenn Heilung nicht mehr möglich ist

Der heutige Samstag steht weltweit ganz im Zeichen von Hospiz und Palliative Care. Rund um den Globus werden Aktivitäten gesetzt, um auf die Notwendigkeit von Hospiz und palliativen Betreuungsangeboten aufmerksam zu machen sowie die Stimmen unheilbar kranker Menschen, ihrer Angehörigen und Betreuer/innen sprechen zu lassen.

1988 hat das Princess Alice Hospiz in London das erste Mal vor seinen Toren ein Konzert veranstaltet, um in der Öffentlichkeit auf seine Arbeit aufmerksam zu machen und um Fördergelder zu werben. Daraus hat sich eine weltweite Aktion entwickelt: Der Welthospiztag. Weltweit – so auch in Österreich - finden in diesen Tagen zahlreiche Bildungsveranstaltungen, Benefizkonzerte und Theateraufführungen statt.

Ziel ist es, die Hospizidee größeren Teilen der Bevölkerung zugänglich zu machen und den flächendeckenden Ausbau von Hospiz- und Palliativdiensten zu fördern: Diese sollen möglichst bald genauso selbstverständlich zu einer Stadt oder einer Gemeinde gehören wie Bibliotheken oder Freibäder.

Denn das Sterben geht alle an. Es ist ein Teil des Lebens.

„Die Lebensqualität eines Staates misst sich am Wohl der Schwachen“, sagt Pflegeexpertin Monika Wild (Öst. Rotes Kreuz) und appelliert anlässlich des Welthospiztages für „ein Sterben in Würde“. Die Mehrheit der Österreicher wünscht sich, zu Hause zu sterben. Von der Erfüllung dieses Wunsches sind wir allerdings weit entfernt: 70% aller Menschen sterben in Krankenhäusern oder Pflegeheimen...

„Schwer kranke oder sterbende Menschen bedürfen intensiver Betreuung“, so Wild. Seit Jahren fordert das ÖRK die **Stärkung der ambulanten Versorgung** sowie eine strukturelle Verankerung und finanzielle Abgeltung der notwendigen Zusammenarbeit und fachlichen Abstimmung von Hausärzten, Hauskrankenpflege, Notärzten, mobilen Betreuungsteams, Freiwilligen und Krankenhäusern. „Es geht hier um Nahtstellenmanagement, um eine bessere Versorgung der Menschen zu gewährleisten“.

Für viele schwerkranke Menschen ist der Aufenthalt in einem stationären Hospiz unerlässlich: Moderne Hospizbetreuung – ob stationär oder mobil – unterstützt Menschen in ihrer letzten Lebensphase. „In dieser Situation spielt die Familie eine besonders wichtige Rolle. Unterstützung und Begleitung der Angehörigen bei der Versorgung des geliebten Menschen sind Teil der Arbeit und sollen dementsprechend von der öffentlichen Hand finanziert werden“, fordert Monika Wild (www.rotekreuz.at).

Unheilbar erkrankt - mit dem Thema Sterben beschäftigt sich die Gesellschaft nicht gern. Die Gesamtversorgung ist nach wie vor leider lückenhaft. Deshalb appelliert Prim. Dr. Michael Preitschopf (KH Göttlicher Heiland, Wien) dafür, die durchgängige Versorgung über den Aufenthalt auf Palliativstationen hinaus zu garantieren. Denn dort ist die Aufenthaltsdauer nur begrenzt vorgesehen. Die weiterführende Betreuung unheilbarer und schwer erkrankter PatientInnen mit begrenzter Lebenserwartung wird in zunehmendem Ausmaß schwierig. "Was tun, wenn keine Angehörigen da sind, um den Patienten aufzufangen oder sie dafür nicht in der Lage sind? Pflegeheime bieten gerade für junge Palliativpatienten nicht die geeignete Betreuung. Stationäre Einrichtungen - Orte, an denen die letzte Wegstrecke des Lebens hospizmäßig betreut werden kann - werden dringend benötigt, auch um die in der Palliativstation begonnene Arbeit fortsetzen zu können.", so Prim. Preitschopf, Leiter der ersten Palliativstation Österreichs - „Station St. Raphael“ im KH Göttlicher Heiland, Wien (gegründet 1992, LAZARUS berichtete). Hier werden ca. 200 PatientInnen im Jahr behandelt. Die personalintensive Aufgabe wird durch ein inter- und multidisziplinäres Team aus 50 Mitarbeiter/innen erfüllt (Foto: Christian Jungwirth/Vinzenz Gruppe).



Palliativstation St. Louise, Linz: Unheilbar kranken Menschen Rückhalt und Sicherheit bieten

Auf der Palliativstation des KH der Barmherzigen Schwestern Linz kümmern sich Ärzte und Pflegefachkräfte das ganze Jahr über um PatientInnen mit lebensbedrohlichen Erkrankungen. "Palliativ" bedeutet, Krankheiten zu lindern, ohne sie zu heilen bzw. - etwas freier - einen schützenden Mantel um jemanden legen. Menschen mit einer begrenzten Lebenserwartung Rückhalt und Sicherheit zu geben, das sieht OA Dr. Johann Zoidl auch als Hauptaufgabe der Palliativmedizin. "Die Konfrontation mit der Endlichkeit des eigenen Lebens ist zugleich der Eintritt in eine neue Phase, in der viele seelische Nöte und Ängste zu Tage kommen. Ganz von selbst stellt sich die Frage nach dem Sinn des Daseins. In dieser herausfordernden Situation wollen wir PatientInnen und ihren Angehörigen bestmögliche Unterstützung bieten", erklärt Dr. Zoidl.

Eine palliativmedizinische Betreuung erfordert viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen, um auf die Bedürfnisse, Gewohnheiten und Wünsche der PatientInnen entsprechend eingehen zu können. "Als Ordensspital ist es unser

Auftrag, den uns anvertrauten, unheilbar kranken Menschen mit Würde und Respekt zu begegnen sowie alles zu tun, um ihnen die letzte Lebensphase so angenehm und schmerzfrei wie möglich zu gestalten", erklärt Dr. Zoidl.



Für jeden Patienten werden individuelle Therapiekonzepte erstellt, die krankheitsbedingte Symptome wie Schmerzen, Atemnot oder Übelkeit lindern sollen. Darüber hinaus gibt es spezielle Angebote wie Musiktherapie oder komplementäre Pflege. Auch die Angehörigenbetreuung nimmt einen wichtigen Stellenwert ein, da Familienmitglieder zugleich Unterstützer als auch Betroffene sind. Sie müssen ebenso wie der Patient lernen, die neue Situation mit all ihren Herausforderungen anzunehmen und zu bewerkstelligen. "Wir wollen die Achse Patient-Angehöriger stärken, damit sie die verbleibende Zeit so gut als möglich miteinander verbringen können", ergänzt Oberarzt Zoidl.

In der Palliativstation St. Louise (gegründet im Jahr 2000) in Linz erfahren etwa 200 schwer bzw. unheilbar kranke PatientInnen jährlich individuelle Hilfe für ihre körperlichen, seelischen und spirituellen Nöte.

* * *



Prominente Pensionierung im KAV Wien: **Mut zur Qualität**

DGKS Charlotte Staudinger, Generaloberin, Leiterin des Geschäftsbereiches Qualitätsarbeit im Wiener Krankenanstaltenverbund, ist mit 1. Oktober 2009 in den Ruhestand getreten.

Ihr beruflicher Werdegang führte sie nach dem Diplom (1969) in weiterführende Qualifikationen zur

Lehrerin für GuK (1976) sowie zur Leitungskraft (1982). Nach dem erfolgreichen Besuch eines viersemestrigen Universitätslehrganges in Wien graduierte sie zur akademisch geprüften Krankenhausmanagerin (1993).

Praktische Berufserfahrung sammelte Frau Staudinger als DGKS an einer unfallchirurgischen und allgemeinchirurgischen Abteilung (bis 1973), danach zwei Jahre als Anästhesieschwester an operativen Einheiten eines Schwerpunktkrankenhauses. Ab 1976 unterrichtete sie sieben Jahre als Lehrschwester an einer Krankenpflegeschule, ehe sie 1983 der Ruf in die Leitung des Pflegemanagements in der Zentralverwaltung der Wiener städtischen Krankenhäuser und Geriatriezentren erteilte.

Frau General reformiert...

Im Rahmen dieser verantwortungsvollen Tätigkeit erarbeitete die engagierte „Frau Generaloberin“ in den folgenden 18 Jahren in Zusammenarbeit mit den PflegedirektorInnen der Krankenhäuser und Geriatriezentren und den Schuldirektorinnen der Stadt Wien Rahmenbedingungen für den Pflegedienst im Sinne eines modernen Pflegemanagements und förderte deren Umsetzung in die Praxis. Personalplanungsmethoden im Pflegedienst wurden ebenso eingeführt wie moderne Pflegesysteme, Pflegeplanung und -dokumentation.

Ab Jahresbeginn 2002 bis März 2005 leitete sie sodann den Geschäftsbereich „Strategische Planung und Qualitätsmanagement“ der Generaldirektion des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV): Ihr Aufgabenbereich umfasste die strategische Leistungs-, Kapazitäts- und Ressourcenplanung sowie Organisationsoptimierung und das strategische Management für alle öffentlichen Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen des Bundeslandes Wien, die unter dem Dach des Krankenanstaltenverbundes KAV zusammengefasst sind.

... und plant und steuert im riesigen KAV

Ab März 2005 leitete sie den Geschäftsbereich „Qualitätsarbeit“ in der Generaldirektion des KAV, dessen Aufgabe es vornehmlich ist, verbindliche Strukturen, Konzepte bzw. Modelle für die Qualitätsarbeit zu schaffen, um die Erreichung der KAV-Ziele (Leitbild) bestmöglich zu unterstützen. Weiters steuerte GO Staudinger in dieser zentralen Funktion sämtliche Bildungsbelange im KAV.

Doch damit nicht genug: Das vielfältige Wirken der rüstigen Jungpensionistin umfasste darüber hinaus u. a. auch die Mitarbeit als Autorin von Fachbüchern, Veröffentlichungen in verschiedenen Fachzeitschriften, Vortragstätigkeiten bei verschiedenen Tagungen, an Universitäten und Akademien, sowie zahlreiche Funktionen, zB im Vorstand des Dachverbandes Wiener Sozialeinrichtungen, im Kuratorium Fonds Soziales Wien, in der Ethikkommission sowie im Frauengesundheitsbeirat der Stadt Wien.

LAZARUS wünscht Frau Charlotte Staudinger einen ebenso erfüllten Unruhestand, Gesundheit und etwas mehr Zeit für alles, was Freude macht.

* * *

Krankenhaus Barmherzige Schwestern Linz: **Staatspreis für Unternehmensqualität**

Nach dem Pegasus in Bronze in der Kategorie „Unternehmenskultur“ und der Auszeichnung als "Bestes Krankenhaus 2008" durch die deutsche Zertifizierungsbehörde proCum Cert, lässt das KHBS Linz heuer bereits zum dritten Mal aufhorchen: Bei der Verleihung des Staatspreises für Unternehmensqualität belegte das Ordensspital in der Kategorie "Non Profit" den ersten Platz.

Der Staatspreis Unternehmensqualität ist eine Auszeichnung für exzellentes Arbeiten und die konsequente Weiterentwicklung eines Unternehmens. Er wird an österreichische Unternehmen im Profit- und Non-Profit-Bereich vergeben. Geschäftsführer Walter Kneidinger: "Vor einigen Jahren haben wir alle gemeinsam im Haus die Entscheidung getroffen, Qualitätsmanagement für unsere Patient/innen und uns zu einem wichtigen Thema zu machen. Nur durch den persönlichen Einsatz unserer Mitarbeitenden, durch ihre Entscheidung, den Qualitätsweg für unser Krankenhaus zu gehen, ist es uns gelungen, diese hohe Auszeichnung in so kurzer Zeit zu erhalten. Der Preis bestätigt uns auf dem richtigen Weg zu sein und motiviert uns weiterzumachen."



Dieser Staatspreis ist der einzige Preis, den man nicht gewinnen, sondern sich erarbeiten kann. Dabei unterziehen sich Betriebe einer intensiven Bewertung durch Experten aus der Praxis. Der Preis wird von der Austrian Foundation for Quality Management (AFQM) seit 1996 in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend vergeben. Die Experten orientieren sich an den Prinzipien des EFQM Excellence Modells als Bewertungsgrundlage. Unternehmen müssen dabei den Nachweis erbringen, dass über mehrere Jahre hinweg ein wesentlicher Beitrag zur Erfüllung der Ansprüche aller Interessensgruppen geleistet wurde.

„Transparenz ist uns ein wichtiges Anliegen, denn die Öffentlichkeit - allen voran die Patient/innen - soll wissen, mit welcher hohen Qualität unser Ordenskrankenhaus Leistungen erbringt“, so die Führungsspitze des Hauses stolz (im Bild mit Staatssekretärin Marek und Vertretern von AFQM).

* * *

Aktionstag im Haus der Barmherzigkeit, Wien: „Pflege (be)trifft Familie“

Zum bereits siebenten Aktionstag am 8. Oktober konnten sich Interessierte und Angehörige vom umfassenden Angebot des geriatrischen Pflegekrankenhauses >Haus der Barmherzigkeit< in Wien-Ottakring überzeugen. Das Motto „Pflege (be)trifft Familie“ machte klar, dass Pflegebedürftigkeit kein Einzelschicksal ist.



Das Programm mit Messe-Charakter lockte rund 300 Besucher/innen an. Das Schaukochen fand starken Anklang, ebenso Sicherheitstipps für den Umgang mit dem Rollstuhl. Expert/innen aus Pflege, Medizin, Physio- und Ergotherapie hielten Fachvorträge zu Sachwalterschaft, Selbsthilfe für Pflegebedürftige und Angehörige oder Herausforderungen im Pflege-Alltag. Auch fanden Führungen durch das Haus und Gesprächsrunden statt. Erstmals wirkten auch Selbsthilfegruppen beim Aktionstag mit.

Das gemeinnützige Haus der Barmherzigkeit bietet seit 130 Jahren schwer pflegebedürftigen Menschen eine Langzeit-Betreuung mit mehr Lebensqualität. In vier Pflegekrankenhäusern bzw. -heimen sowie 13 Wohngemeinschaften in Wien und Niederösterreich leben rund 1.000 geriatrische und jüngere KlientInnen mit mehrfachen Behinderungen.

Fotos: HdB/APA-OTS/Strasser



NÖ Heime beim Landhauslauf: **Der gemeinsame Weg war das Ziel**

Die ARGE der öffentlichen und privaten NÖ Pensionisten- und Pflegeheime konnte eine große Gruppe von 180 Mitarbeiter/innen



dafür gewinnen, am 2. NÖ Landhaus-Lauf am 2. Oktober in St. Pölten teil zu nehmen und über die Distanzen 5km und 10km großartige Leistungen zu erzielen. Wegen der großen Teilnehmerzahl war sogar eine eigene Wertung möglich:

Damen 5 km:

1. Pachta Elana (SZ Purkersdorf, in 24:52,09)
2. Maatoug Claudia (Clementinum, Kirchstetten)
3. Smejkal Dana (LPH Retz)

Herren 5 km:

1. Scharf Erich (LPH Waidhofen/Th., in 17:33,67)
2. Parzer Franz (HdB-Clementinum, Kirchstetten)
3. Aistleitner Erich (LPH Zwettl)

Damen 10 km:

1. Stöckl Angela (LPH Mödling, in 45:37,55)
2. Haselmaier Regina (LPH Scheibbs)
3. Thallauer Herta (LPH St.Pölten)

Herren 10 km:

1. Müllner Stefan (NÖ Versicherung, in 40:42,05)
2. Deinhofer Johann (LPH Waidhofen/Thaya)
3. Grimm Karl (LPH Scheibbs)

Der geschlossene Auftritt der NÖ Heime war durch einheitliche Laufshirts mit dem Slogan „Der gemeinsame Weg ist das Ziel“ zusätzlich optisch verstärkt.



Bild: Dir. Klaus Pavlezka (LPH Mistelbach), Dir. Johann Deinhofer (LPH Waidhofen/Th.), Franz-Michael Seidl, Dir. Dietmar Stockinger (Barmherzige Brüder Kritzendorf), Dir. Christian Dirnberger (LPH Waidhofen/Ybbs), Dir. Margit Kitzler (Haus der Barmherzigkeit-Clementinum), Dir. Horst Winkler (LPH Retz)



**Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe,
Innsbruck:**

130 neue Pflegeprofis für Tirol

Das AZW hat im September insgesamt 130 AbsolventInnen aus allen Bereichen der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege sowie Pflegehilfe in die Berufswelt verabschiedet. Die stationären und mobilen Tiroler Gesundheitseinrichtungen erhalten damit wichtige Verstärkung.

Am Standort Innsbruck haben 49 Personen das Diplom in der Allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege erworben, 14 TeilnehmerInnen absolvierten die Sonderausbildung Kinder- und Jugendlichenpflege, und 37 schlossen ihre Ausbildung zu PflegehelferInnen erfolgreich ab. Am Standort in Hall haben 13 Personen die Sonderausbildung Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege, 19 TeilnehmerInnen die Ausbildung zur Pflegehilfe abgeschlossen.



AZW-Direktor Mag. Walter Draxl: „Zum Großteil haben die AbsolventInnen eine Anstellung an den Univ.-Kliniken Innsbruck bzw. den Bezirkskrankenhäusern gefunden. Auch die stationäre Altenpflege und die Sozial- und Gesundheits-sprengel werden durch die neuen Fachkräfte verstärkt. Einige haben sich für eine zusätzliche fachspezifische Qualifikation im Pflegeberuf entschieden“.

Im Wintersemester 2009/2010 befinden sich derzeit 994 SchülerInnen in einer Pflegeausbildung. Zusätzlich gibt es jetzt auch Heimhilfe-Ausbildungskurse in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarktservice.

* * *

Barmherzige Schwestern (Vinzenz Gruppe): **Hohe Auszeichnung**



KRANKENHAUS
BARMHERZIGE
SCHWESTERN

"Sie haben sehr viel dazu beigetragen, dass die Ordenskrankenhäuser einen unverzichtbaren Platz in der Gesundheitsversorgung einnehmen. Dafür möchten wir uns bedanken", betonte Sozialminister Rudolf Hundstorfer (re.) bei der Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich an Sr. Josefa Michelitsch (Mitte), am Dienstag im Gesundheitsministerium in Wien.

"Die Auszeichnung ist für mich eine große Ehre", erklärte dazu Sr. Josefa Michelitsch, "ich betrachte sie jedoch als Auszeichnung für die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern und die von ihnen gegründete Vinzenz Gruppe, welche eine wesentliche Stütze und ein Impulsgeber für das österreichische Gesundheitswesen sind."



v.l.n.r.: Dr. Michael Heinisch (Vinzenz Gruppe), Gesundheitsminister Alois Stöger, Sr. Josefa Michelitsch (Vinzenz Gruppe), Generaloberin Sr. Sigharda Leitner (Barmherzige Schwestern), Sozialminister Rudolf Hundstorfer

Der Erfolg der Vinzenz Gruppe bestätige, dass Menschlichkeit und Wirtschaftlichkeit vereinbar sind und kein Widerspruch sein müssen. "Für uns steht eine Medizin mit Qualität und Seele im Mittelpunkt unserer Leistungen für alle PatientInnen. Deshalb müssen wir als gemeinnützige Einrichtung sehr genau auf die Wirtschaftlichkeit achten", sagte Sr. Josefa Michelitsch. Unter ihrer Leitung gemeinsam mit Dr. Michael Heinisch entwickelte die Vinzenz Gruppe ein umfassendes medizinisches und pflegerisches Qualitätsmanagement. Überregional bekannt ist auch die Wertearbeit des Spitalskonzerns, um den Patient/innen eine besondere Art der Zuwendung spürbar werden zu lassen. Die hohe Wirtschaftlichkeit bei den Spitälern wird regelmäßig durch externe Studien und Prüfberichte dokumentiert (www.vinzenzgruppe.at).

* * *

Betreuungsangebote für Demenzkranke im Überblick

Die ÖBIG hat im Auftrag des Sozialministeriums spezielle Betreuungsangebote für demenziell erkrankte Menschen erhoben, nun werden die aktuellen Ergebnisse für Betroffene und deren Familien eine wertvolle Informationsquelle bilden: Das „Demenzhandbuch“ informiert detailliert über 70 Einrichtungen mit rund 2.200 Wohn- und Pflegeplätzen in Form von eigenen Demenzstationen, Wohngruppen, Haus- und Wohngemeinschaften sowie spezieller Tagesbetreuung.

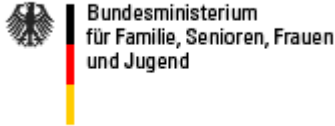
Im 1. Abschnitt wird Expertenwissen zum Thema Demenz ausgeführt. So werden allgemeine Qualitätskriterien definiert, die bei der Errichtung und Gestaltung eines speziellen Demenzbereiches berücksichtigt werden sollten wie z.B. Sicherheit und Geborgenheit für die Bewohner/innen, Orientierungshilfen, Unterstützung der individuellen Fähigkeiten und Ressourcen, Individuelle Lebensqualität, Privatsphäre und soziale Interaktion sowie Bezug zum bisherigen Lebensalltag. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte können krankheitstypische Einschränkungen kompensiert werden.

Im 2. Abschnitt findet sich eine Liste und qualitativ hochwertige Beschreibung der Einrichtungen. Dies bietet eine Informations- und Entscheidungsgrundlage für all jene, die ein spezielles Betreuungsangebot für demenziell erkrankte Menschen suchen. Dabei wird insbesondere folgendes Leistungsangebot näher ausgeführt:

- Details zum speziellen Demenzbereich inkl. Kosten und allfälliger Zuschüsse
- Räumliche Ausstattung des Demenzbereiches
- Verpflegung im Demenzbereich
- Leistungsangebot im Demenzbereich (z.B. Therapieangebote, Freizeitgestaltungsmöglichkeiten)
- Spezielle Betreuungs- und Pflegekonzepte im Demenzbereich (z.B. Validation)
- Ärztliche Versorgung im Demenzbereich
- Einbindung von Angehörigen (z.B. Einbindung in Betreuungs- und Pflegearbeit, Übernachtungsmöglichkeit im Heim).



Das Demenzhandbuch steht Ihnen als Download zur Verfügung.
Das Handbuch kann auch kostenlos angefordert werden unter
Tel.: 0800/20 20 74 oder eMail: broschuerenservice@bmask.gv.at



Die Lebensqualität demenzkranker Menschen und ihrer pflegenden Angehörigen sind untrennbar miteinander verbunden. Eine systematische und vorausschauende Unterstützung der Pflegenden bildet die Basis für die Stabilität der häuslichen Pflegesituation und das Wohlbefinden sowohl des Pflegenden als auch des Pflegebedürftigen. Um eine passgenaue Unterstützung der Pflegenden sicherzustellen, ist ein differenziertes Assessment der Pflegesituation und der damit verbundenen Belastungen notwendig.

Im Rahmen des ministeriell geförderten deutschen Projektes *Längsschnittstudie zur Belastung pflegender Angehöriger von demenziell Erkrankten (LEANDER)* haben Prof. Dr. Susanne Zank und Dr. Claudia Schacke über 800 pflegende Angehörige in ganz Deutschland untersucht mit dem Ziel, die Belastung für verschiedene Gruppen von Pflegenden differenziert zu beschreiben, den Belastungsverlauf vorherzusagen und die Entlastungsangebote zu evaluieren.

Darüber hinaus wurde auf der Basis der erhobenen Daten ein praxistaugliches Instrument zur Erfassung von Angehörigenbelastung, das **Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung – Demenz (BIZA-D)** entwickelt: Mit dessen Hilfe können Einrichtungen, welche die Beratung, Begleitung und Entlastung von pflegenden Angehörigen zum Ziel haben, das individuelle Risiko für depressive Symptome auf Seiten des Pflegenden, für Gewalt in der Pflege und den Zusammenbruch der häuslichen Pflegesituation einschätzen. Überdies ermöglicht das innovative Instrument eine einfache und dennoch methodisch fundierte Beurteilung der Effizienz der eigenen Arbeit.

Entwicklung des Berliner Inventars zur Angehörigenbelastung – Demenz (BIZA-D) - LEANDER I

Leitung: Susanne Zank und Claudia Schacke
Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Bernhard Leipold
Studentische und postgraduale MitarbeiterInnen:
Gundula Fröhlich, Jens Thoma, Rebecca Wachtel

Die Längsschnittstudie zur Belastung pflegender Angehöriger von demenziell Erkrankten (LEANDER) hat eine Verbesserung der Qualitätssicherung in der Altenhilfe zum Ziel. Die Situation der pflegenden Angehörigen demenzkranker Menschen wird an einer großen Stichprobe (N = 888) stresstheoretisch fundiert und differenziert erfasst. Hiermit sollen Unterschiede in der pflegebedingten Belastung je nach zentralen Merkmalen der Pflegesituation (Geschlecht, verwandtschaftliche Beziehung, Stadium der Demenzerkrankung) ermittelt werden, um bedarfsgerechte Interventionsmaßnahmen zu entwickeln. Der Verlauf der Pflege wird an fünf Erhebungszeitpunkten im Abstand von neun Monaten über einen Zeitraum von 36 Monaten dokumentiert.

In der ersten Phase des Projektes wurde ein standardisierter, stresstheoretisch begründeter Fragebogen entwickelt, der aufgrund hoher Differenzierungsfähigkeit und Veränderungssensitivität in besonderer Weise geeignet ist, die Belastung von Pflegenden abzubilden und die Effektivität von Entlastungsangeboten für die pflegenden Angehörigen zu erfassen. (Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung-Demenz, BIZA-D). Der Geltungsbereich des Inventars - das 20 Subskalen mit 88 Items umfasst - bezieht sich auf die Situation von pflegenden Angehörigen **demenziell** Erkrankter.

Modellprojekt EDE: Pflegende Angehörige von Demenzkranken wirkungsvoll entlasten

Wie können pflegende Angehörige von Menschen mit einer Demenzerkrankung wirksam entlastet und unterstützt werden? Dazu wurden im Projekt „Entlastungsprogramm bei Demenz – EDe“ mit mehr als 300 betroffenen Familien mittels eines computerbasierten Einschätzungsinstrumentes zur Belastungssituation überzeugende Antworten gegeben. Das dreijährige Modellprojekt wurde vom Deutschen Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) wissenschaftlich begleitet.

Neun eigens geschulte Pflegefachkräfte haben als GesundheitsberaterInnen die Familien zu Hause besucht und mittels des Einschätzungsinstrumentes „Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung - Demenz (BIZA-D)“ die Belastungen eingeschätzt und dokumentiert. Die gesammelten Erkenntnisse wurden für eine individuelle und möglichst effektive Beratung der Familien genutzt. „Wir haben einen sehr guten Einblick in die familiäre Situation bekommen und die Erkenntnisse haben dabei geholfen, die Versorgung der Demenzkranken gezielt zu stabilisieren“, berichtet Gesundheitsberaterin Susanne Wullenkord.

(Quelle: dip - Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. - www.dip.de)

Literatur:

Zank, S., Schacke, C. & Leipold, B. (2006). Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung (BIZA-D). Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie, 35 (4), 296-305.

Abschlussbericht: [LEANDER I](#) 

Entwicklung: www.uni-siegen.de/fb2/zank/forschung/entwicklung_bizad.html?lang=de

LAZARUS-Tipp

ZDF-Beitrag: „Moderner Umgang mit Demenzerkrankten“ unter:
www.zdf.de/ZDFmediathek/content/WISOSendung_vom_21._Juli_2008/1084/545274

* * *



Biografiearbeit:

»Mutti lässt grüßen...«

Margarete Schieberger, Sonja Jahn, Elfriede Marino:
Mutti lässt grüßen.
Schlüttersche Verlagsanstalt, 2008, ISBN 978-3-89993-211-9

Die Biografie eines Menschen ist vergleichbar mit einer Herberge voller Zimmer: Schlüsselwörter sind Worte und Sätze, die diese Zimmer öffnen. Für die Biografie- und Erinnerungsarbeit mit demenzkranken Menschen sind sie ganz wesentlich. Diese Biografieorientierung und die Erinnerungspflege gewinnen bei ExpertInnen und Laien immer mehr an Bedeutung.

Das Buch bietet praxisnahe Ideen zu Konzepten, die sowohl Angehörige als auch Experten sofort anwenden

können. Die Autorinnen stellen die Methode vor und erklären diese anschaulich an zahlreichen Beispielen. So ist die Arbeit mit Schlüsselwörtern und damit eine emotionale Kommunikation einfach anzuwenden.

Aus dem Inhalt:

- Demenz, eine Krankheit und wie wir sie verstehen
- Der Schlüssel zum Verstehen liegt in der Biografie verborgen
- Schlüsselwörter in der Erinnerungspflege
- Methoden und Ideen für die Praxis
- Man füllt keinen neuen Wein in alte Schläuche
- Arbeitshilfen

Die Autorinnen: Margarete Schieberger ist Dipl.-Sozialwissenschaftlerin, Sonja Jahn ist Lehrerin für Pflegeberufe, Altenpflegerin, Validationsanwenderin und Elfriede Marino ist Stationsleitung, Fachkraft für Gerontopsychiatrie sowie Dozentin.

* * *

Eine erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Österreichs professionelles PflegeNetzWerk >Austro*Care< :
www.LAZARUS.at

Anhang: Stellenanzeigen